

Michael Horvath: «... und dann haben sie mich fort, im 39er Jahr, aber ich weiß nicht warum»

Michael Horvath wurde 1922 in Oberwart (Burgenland) als Sohn eines Sägewerkearbeiters geboren.<sup>19</sup> Seine Mutter betreute die Kinder und arbeitete als Wahrsagerin. Bereits als Achtjähriger begann er bei einem Bauern zu arbeiten und führte bis zu seiner Verhaftung unterschiedliche handwerkliche Hilfsarbeiten durch. Im Juni 1939 wurde Michael Horvath als «Zigeuner» gemeinsam mit zwei seiner Schwestern von zu Hause abgeholt und nach Feldbach in der Steiermark gebracht. Nun nahm eine lange Odyssee durch verschiedene nationalsozialistische Lager ihren Anfang, denn von Feldbach aus wurde er zunächst nach Dachau überstellt, von wo aus er drei Monate später nach Buchenwald gebracht wurde. Im August 1942 kam Michael Horvath nach Gusen, ein Jahr später nach Lungitz (Gusen III) und im Februar 1944 schließlich in das Stammlager Mauthausen.

Nach der Befreiung im Mai 1945 kehrte er nach Oberwart zurück und musste, wie er sagte, feststellen, dass aus seinem Leben in vergangenen Tagen nichts übrig geblieben war: Seine Mutter und ein großer Teil seiner Geschwister waren in Łódź (Litzmannstadt) bzw. Ravensbrück ermordet worden. Die meisten Häuser der deportierten «Zigeuner» waren niedergebrannt worden. Michael Horvath war einer der wenigen Roma aus seiner Umgebung, die die nationalsozialistische Verfolgung überlebt hatten. In den ersten beiden Nachkriegsjahren arbeitete und wohnte er bei einem Bauern im

---

18 Fritz Kleinmann veröffentlichte seine Erinnerungen zusammen mit dem Tagebuch seines Vaters aus Auschwitz in: Reinhold Gärtner/Fritz Kleinmann (Hg.): Doch der Hund will nicht krepieren. Tagebuchnotizen aus Auschwitz, Innsbruck 2013 [1995]. Kleinmanns Geschichte wurde nun auch von dem britischen Sachbuchautor Jeremy Dronfield nacherzählt in: Der Junge, der seinem Vater nach Auschwitz folgte, München 2019.

19 AMM, MSDP, OH/ZP1/710, Interview mit Michael Horvath, Interviewerin: Katrin Auer, Oberwart, 18. 3. 2003. Dieses Interview wurde als Videointerview aufgezeichnet, nachdem bereits ein Audiointerview mit ihm geführt worden war. Siehe AMM, MSDP, OH/ZP1/010, Interview mit Michael Horvath, Interviewerin: Katrin Auer, Oberwart, 12. 6. 2002.

## Konzentrations-Lager Buchenwald

Familienname: H O R V A T H Vorname: Michael geb. am 3.5.22 in Oberwart Bgd. Beruf: Hilfsarb. Religion: kath. Staat: DR verb., led., getö., verw. led. Kinder letzter Wohnort: Oberwart Bgd. Nr. 15 Ndr. d. nächsten Angehörigen: Anna H., w.o.	ABR <span style="float: right;">4016</span> Häftling Nr. <del>34 308</del> <del>10 275</del>
<b>Grund:</b>	Schutzhaft angeordnet: am: 28.6.39 durch (Behörde): Viabertige Parteizugehörigkeit: Vorstrafen:
	v. H. L. D. <span style="float: right;">eingeliefert: 27. 9. 1939</span> entlassen: überführt: Mauthausen 22.5.41 zurück: I.T.S. FOTO No. 1343
	(Stichbild)

No. 1 21139 6

Abb. 5: Häftlingspersonalkarte von Michael Horvath im KZ Buchenwald. Die unterschiedlichen Häftlingsnummern weisen auf unterschiedliche Haftorte hin: 34.308 war seine Nummer in Dachau und 10.275 in Buchenwald, wo er später eine neue Nummer 4016 erhielt. In Gusen erhielt er die Nummer 12.584 und in Mauthausen die Nummer 43.923 (© Arolsen Archives, ITS Digital Archive, 1.1.5, Doc. No. 6122175).

Pferdestall. Die Lebenssituation des Mauthausen-Überlebenden verbesserte sich nur sehr langsam: 1949 heiratete er eine Ravensbrück-Überlebende, mit der er im Laufe ihrer Ehe acht Kinder hatte. Er arbeitete als Hilfsarbeiter in der Landwirtschaft und im Baugewerbe. Doch noch einmal sollten antiziganistische Übergriffe eine unmittelbare Auswirkung auf Michael Horvaths Leben haben: 1995 kamen zwei seiner Enkelkinder bei einem rassistisch motivierten Bombenanschlag in Oberwart ums Leben.<sup>20</sup>

<sup>20</sup> S. Erika Thurner: «Eine wirkliche Befreiung hat es nicht gegeben!» Konzentrationslager in der Erinnerung von Roma und Sinti, in: Tomáš Dvořák et al. (Hg.), *Milý Bore ... Profesoru Ctiboru Nečasovi k jeho sedmdesátým narozeninám věnují přátelé, kolegové a žáci* [Lieber Bor ... Professor Ctibor Nečas zu seinem 70. Geburtstag gewidmet von Freunden, Kollegen und Schülern], Brno 2003, S. 363–373, hier 371.